



Aus den 1930er-Jahren dürfte das Ponton-Untergestell des zum Cabrio umgebauten Mercedes Benz des Hochdorfers Kurt Schneider sein.

Bilder: Bernhard

Das Fahrzeug eines Prinzen?

Kurt Schneider versucht über die Vorbesitzer die Geschichte des Benz herauszufinden

Mit dem außergewöhnlichen Oldtimer erfüllte sich Kurt Schneider einen lang gehegten Wunsch. Seit fast 30 Jahren restauriert der Polsterer Sessel, Sofa und Innenausstattungen von Automobilen.

DUNJA BERNHARD

Hochdorf. Die Geschichte, wie er in seinem 60. Lebensjahr ganz unverhofft zu einem eigenen Oldtimer kam, erzählt Kurt Schneider ganz freimütig. Schneiders Frau Johanna hat die Kunst des Baumstrizelbackens aus der Heimat Siebenbürgen mitgebracht. Seit sechs Jahren verkauft sie diese Spezialität nicht nur auf Märkten, sondern bietet auch Öfen und Schülungen an. Zu so einer Schulung kam an einem Sonntag im März

ein Ehepaar aus Erfurt auf das Anwesen der Schneiders in Hochdorf. In der Polster-Werkstatt sah der Erfurter Oldtimersitze stehen, die Schneider gerade auf Vordermann brachte. Er habe auch einen Oldtimer, habe der Mann so nebenbei erzählt, wie Schneider berichtet. Aus Altersgründen wollte er das Fahrzeug, das er für Hochzeitsfahrten vermietete, abgeben. Auf seinem Handy hatte der Erfurter Fotos von dem guten Stück, die er Schneider zeigte. Noch am gleichen Nachmittag handelten die beiden Männer einen Kaufpreis aus. Mit einem „das Fahrzeug ist gekauft“, habe er den Besitzerwechsel besiegelt, sagt Schneider. Drei Tage später holte den Wagen in Erfurt ab.

Der Oldtimer ist ein Einzelstück, das so nie von Daimler Benz gebaut wurde. Bei dem Fahrgestell handelt es sich um einen Ponton 180 B aus den 1930er Jahren. 1959 wurde aus der Limousine ein Cabrio. Über den vorderen Radkappen sind noch die Schnitkanten am Blech zu erkennen. Die Fensteröffnungen sind mit hölzernen Leisten verkleidet, in die die Fenster bei Bedarf eingesetzt werden

können. „Das wurde in keiner Fabrik gemacht“, sagt Schneider, der bei Daimler in der Sitzentwicklung arbeitete, bevor er sich selbständig machte. Auf den seitlichen Holmen des Fahrzeugs befinden sich bronzenene Wappen. Ersatzrad und eine Kiste für Gepäck sind auf einem Heckanbau untergebracht. Der Vorbesitzer habe erzählt, dass das Auto für die Hochzeit eines Prinzen umgebaut worden sei, sagt Schneider. Diese Geschichte lässt ihn seitdem nicht mehr los.

Der Hochdorfer machte sich in akribischer Kleinarbeit auf die Suche nach weiteren Vorbesitzern. „Dabei habe ich gar nicht viel Zeit neben meiner Arbeit“, sagt er. Der Autobesitzer, von dem der Erfurter den Oldtimer erwarb, ist schon verstorben, erfuhr Schneider. Seine Witwe schickte ihm alle Unterlagen zu, die sie finden konnte. So stieß der Hochdorfer auf einen weiteren Vorbesitzer aus dem Erfurter Raum. Mit diesem steht er zur Zeit in Kontakt. „Doch der Mann rückt nicht so richtig mit dem raus, was er weiß“, mutmaßt Schneider. Von ihm erfuhr er bisher nur, dass das Auto mal schwarz war und nicht weinrot und dass es in einer Werkstatt im Raum Stuttgart umgebaut worden sein soll. Angeblich habe ein Apotheker aus der Eifel diesen Auftrag erteilt. Täglich hofft Schneider auf weitere Informationen. Doch der Mann, mit dem er noch einmal während des Gesprächs mit der SÜDWEST PRESSE telefoniert, hält ihn hin. Schneider will jedoch nicht aufgeben. „Ich will die Geschichte



Das Wappen könnte laut Schneider auf einen indischen Maharadscha hinweisen.

erfahren“, sagt er. Wenn das Fahrzeug tatsächlich für einen Prinzen umgebaut wurde, steige sein Wert enorm. Schneider, der in Siebenbürgen (Rumänien) das Polsterhandwerk „von der Pike“ auf lernte, hat einen Faible für Antikes. In Werkstatt und Nebenräumen finden sich nicht nur alte Sitzmöbel, sondern auch Kommoden, Fahrwerkzubehör und ein antiker Herd. Doch von keinem Stück hat den Geschäftsmann die Geschichte bisher so fasziniert, wie von dem weinroten Mercedes Benz, der die Blicke der Vorbeifahrenden und -gehenden auf sich zieht.

Knappe Mehrheit für KVT-Vorhaben

Rohrdorfer Ortschaftsrat sieht mehr Vorteile

„Das ist eine der schwierigsten Entscheidungen der vergangenen 15 Jahre“, hat es Ortschaftsrat Achim Wetzel bei der Abstimmung der Rohrdorfer Ortschaftsräte zum Umschlagterminal des kombinierten Verkehrs (KVT) auf den Punkt gebracht. Am Ende sprach sich eine Mehrheit von drei Räten für das KVT-Vorhaben aus.

Rohrdorf. Ortsvorsteher Rolf Walddörfer hatte den sechs Bürgern, Ortschaftsräten aus Rohrdorf und Göttingen sowie Bürgermeister Armin Jöchle die achtseitige Sitzungsvorlage vorgetragen. In dieser wurde der Verlauf der Vorabinformationsmaßnahmen für das KVT ebenso erklärt wie der Entwicklungsprozess.

Der Ortsvorsteher habe sich zusammen mit anderen Gemeinderäten vom Containerterminal in Singen ein Bild gemacht. „Den Kran hört man fast gar nicht. Er klingelt einmal, wenn er losfährt, ansonsten ist das Auf- und Absetzen sehr leise“, sagte er zum Punkt „Größe und Entwicklung des geplanten KVT“ in Eutingen. In der Vorlage gehe man von 40 000 Ladeeinheiten aus, die Bürgerinitiative (BI) dagegen von 70 000.

Die Erweiterung sei gar nicht möglich, weil die Metrans einem Wettbewerb unterliege und es noch andere Unternehmen in dieser Branche gebe, meinte Rolf Walddörfer. Zudem könne das KVT nicht ausgebaut werden, weil es von allen Seiten eingegrenzt werde. Für die Unternehmen im Gewerbegebiet beim „Neuen Bahnhof“ sieht er mit der Ansiedlung den großen Vorteil, dass die LKW nicht mehr wie bisher wenden müssen. Das KVT hätte den Straßenschluss über die L360.

Eine sieben Meter breite Straße würde an die heutige Hummelbergstraße anschließen, wodurch ein Ringschluss entstehe. Dadurch könnten zwei bis drei Betriebe, die an der L360 liegen, einer höheren Lärmbelastung ausgesetzt werden, warf Bürgermeister Jöchle ein. Für sie müsste dann ein gesondertes Verkehrs- und Lärmgutachten aufgestellt werden. Betrachte man jedoch die alternative Nutzung der Fläche, kam die Gemeindeverwaltung zum Entschluss: Die für das KVT vorgesehenen Flächen liegen seit mehr als 25 Jahren brach.

Als Ablehnungsgründe werden die schlechte Anbindung an die Hummelbergstraße und das Erscheinungsbild genannt. „Sehr viele Unternehmen sind nach Ergenzingen, die zuvor in Eutingen angefragt haben. Unser Gewerbegebiet war ihnen nicht gut genug“, sagte Walddörfer. Die Blicke der still zuhörenden Bürger sprachen für sich. Ein Großteil schien mit der positiven Formulierung, die für das KVT sprach, nicht einverstanden zu sein. Ein kurzes Auflachen konnten sie sich nicht verkneifen, als der Ortsvorsteher vom „ökologischen Beitrag“ des Terminals sprach: „Vielleicht sieht ein Vorbeifahrender das Terminal und sagt: Die in Eutingen tun was für die Umwelt.“

Bürgermeister Armin Jöchle ergänzte die Kosten- und Einnahmekalkulation, laut der die Gemeinde

ein Rückhaltebecken im Gewerbegebiet bauen müsste. Dieses würde über die Ansiedlung des Metrans getragen werden, die zudem 1,6 Millionen Euro für die Fläche zahlen würden. Die Gemeinde spare sich damit 400 000 Euro, bekomme noch Landeszuschüsse und hätte schließlich einen Betrag von 2,5 Millionen Euro für Gemeindeinvestitionen übrig.

Diese zählte auch Ortschaftsrat Herbert Herzog auf, der sich hellseherische Fähigkeiten wünschte. Anhand dieser könnte er dann sagen, ob der Verkehr durch Eutingen zunehmen würde und welches der beiden Gutachten eher realistisch sei. Zum Aussehen des KVT meinte er: „Ich bin jetzt über 15 Jahre im Gemeinderat und habe nicht erlebt, dass sich ein Unternehmen auf der westlichen Seite angesiedelt hat.“ Er denke nicht, dass durch das KVT ein negatives Erscheinungsbild entstehe. Die Bedenken der rund 1200 Personen, die sich per Unterschrift gegen das KVT ausgesprochen haben, möchte er nicht außer Acht lassen. „Immerhin ist es ein Fünftel der Eutinger Bürger“, meinte Herzog. Trotzdem sehe er mehr Chancen als Risiken.

Ortschaftsrat Achim Wetzel fragte seinen Nebensitzer Armin Jöchle, wohin denn der LKW-Verkehr solle, wenn ein Durchfahrtsverbot in Eutingen komme. Komme die Hochbrücke, so Jöchle, würde der Verkehr über diese fließen. Das Fahrverbot müsse natürlich kontrolliert werden, ergänzte der Bürgermeister.

„Was halten Sie von dem Vorschlag, dass die Bürger über das Thema abstimmen sollen?“, bohrte Achim Wetzel nach. Jöchle: Man solle doch erst einmal den Gemeinderat anhören, bevor so ein Vorschlag geäußert werde. Ein Bürgerbegehren oder -entscheid hielt Jöchle grundsätzlich jedoch für legitim. Allerdings müsste eine Zweidrittel-Mehrheit der Räte dafür stimmen. Über die 1200 Gegenstimmen würde „man nicht einfach so hinweg gehen“. Wenn er jedoch sehe, wie diese zustande komme, relativierten sich die Gegenstimmen.

Hubert Schäfer fand es schade, dass einige Personen kein Vertrauen in die Gemeinderäte hätten. „Wir wissen doch, was die Bürger wollen und was nicht“, meinte er. Simone Schweizer befuhrwortete einen Bürgerentscheid. Nachdem der Rohrdorfer Ortschaftsrat keine Ergänzung zu den neun Ziffern des Beschlusses hatte, ging es an die Abstimmung. Achim Wetzel wünschte sich eine geheime Abstimmung der Rohrdorfer Ortschaftsräte, der alle zustimmten.

Während die fünf Ortschaftsräte ihre Empfehlung an den Gemeinderat schriftlich aussprachen oder verweigerten, wurde die bisher stille Menge doch etwas unruhig. „Es ärgert mich, dass ich gewisse Leute gewählt habe“, sagte ein Rohrdorfer. Sein Sitznachbar meinte: „Mich ärgert vor allem eine Person.“ Nach der kurzen Zählung der grünen Zettel gaben Lydia Petkau und Hubert Schäfer das Ergebnis bekannt: drei Ja-Stimmen, eine Nein- und eine Enthaltung. Daraufhin verließ ein Teil der Bürger enttäuscht das Rathaus. fei



Die Fensterverkleidungen sind aus Holz gezimmert.

Vorerst soll Tempo 50 helfen

Ortschaftsrat will Reglementierung an der K4711 anregen

Einen ersten Schritt zur Problemlösung an der Kreisstraße 4711 zu den Rohrdorfer Sportanlagen stellte Rolf Walddörfer bei der vergangenen Sitzung des Rohrdorfer Ortschaftsrats vor. Der Ortsvorsteher las den Antrag an die Verkehrsschau vor, in diesem Bereich eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf 50 Stundenkilometern zu prüfen.

Rohrdorf. Der Ortsvorsteher ließ die vergangenen Bemühungen von besorgten Eltern nochmals Revue passieren. Im Mai hätten vier Bürgerinnen mit ihren Kindern ihre Bedenken vorgetragen. 22 Kinder unter zwölf Jahren würden auf dem Tennisgelände trainieren. Dazu komme noch der Nachwuchs, der am Sportplatz unterhalb tätig ist.

Sie müssten alle auf der unübersichtlichen Straße zu den beiden Sportgeländen kommen, betonte

Rolf Walddörfer. Wie gefährlich dieser Weg sei, zeige der Unfall eines Autos, das im Graben landete. Es liege keine Geschwindigkeitsbegrenzung vor, weshalb viele Verkehrsteilnehmer mit 100 Stundenkilometern daher schössen.

Gemeinde strebt Kauf von Grundfläche an

Der Ortschaftsrat und die Gemeindeverwaltung hätten sich bemüht, Grundstücke entlang der Straße für den Bau eines Rad- und Gehweges zu kaufen. Ein Eigentümer habe aber noch nicht verkauft. „Wir wollen den Bau auf jeden Fall vorantreiben“, wies Walddörfer auf die vergangene Sitzung hin. Bei dieser hatten sich Bürger beschwert, dass sich nichts tue (wir berichteten).

Der Ortschaftsrat schlägt der kommenden Verkehrsschau vor, in dem Bereich eine Geschwindigkeits-

begrenzung auf 50 Stundenkilometern zu prüfen. Bürgermeister Armin Jöchle, der wegen des Themas „Umschlagterminal des kombinierten Verkehrs“ (KVT, siehe obigen Bericht) anwesend war, meinte: „Es ist sehr ehrenwert, dass die Ortschaftsräte sich so einsetzen. In der Gesellschaft sollte jedoch verankert werden, dass jeder selbst einmal die Geschwindigkeitsbegrenzung ausprobiert.“ Ein nicht unerheblicher Teil fahre trotz aufgestellter Schilder anders als vorgegeben. Als Beispiel nannte er die Feldwege, die zur Autobahn führen.

Der Geh- und Radweg würde zudem nur Sinn machen, wenn er von Rohrdorf bis zum Sportgelände reichen würde. Müsste man beim oben gelegenen Tennisgelände aufhören, weil ein Eigentümer sein Grundstück nicht hergeben wollte, würde sicherlich Kritik aufkommen. Bis zur Haushaltsberatung müsste man das Thema nochmals ansprechen, schlug der Bürgermeister vor. fei



Neutralgischer Bereich: Gerade Kinder, die an der K4711 zu den Sportstätten müssen, wöhnen die Bürger gefährdet.

Bild: fei